

Shawn Vestal · Loretta



Shawn Vestal

# Loretta

ROMAN

Aus dem Amerikanischen von  
Verena Kilchling



KEIN & ABER

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel  
*Daredevils* bei Penguin Press,  
an imprint of Penguin Random House LLC, New York  
Copyright © 2016 by Shawn Vestal

Deutsche Erstausgabe  
Alle Rechte vorbehalten  
Copyright © 2017 by Kein & Aber AG Zürich – Berlin  
Coverbild: Maud Chalard  
Covergestaltung: Herburg Weiland  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN 978-3-0369-5745-6  
Auch als eBook erhältlich

[www.keinundaber.ch](http://www.keinundaber.ch)

Für meine Brüder und Schwestern



# ZWEI WÜSTEN



## EVEL KNIEVEL WENDET SICH AN EINE BEGEISTERTE NATION

Wann wir zum ersten Mal darüber nachdachten, über einen Canyon zu springen? Aus heutiger Sicht scheint es, als hätten wir schon immer darüber nachgedacht. Als wäre der Gedanke schon immer da gewesen. Wie nennt man das, wenn einen die Welt ganz automatisch auf ihr Ziel hinführt? Wir glaubten daran, Amerika. Wir glaubten, wir könnten alles schaffen, was wir uns vornahmen. Wir glaubten, wir könnten alles schaffen, was wir ankündigten. Wir glaubten an uns selbst und die Dinge, von denen wir sprachen. Wir glaubten, dass sie bereits Wirklichkeit wurden, indem wir über sie redeten.

6. Juli 1974  
SHORT CREEK, ARIZONA

Loretta schiebt das Fenster ihres Zimmers auf und wartet, lauscht ins Haus hinein. Sie drückt das Insektenschutzgitter aus seiner Halterung und zieht es langsam nach drinnen. Die Sommernacht ist blau und schwarz, voll mit drallen, stacheligen Sternen und dem blumigen Duft von Luzernen und bewässerten Feldern. Sie schwingt ein Bein nach draußen, dann das andere, und sitzt auf dem Fensterbrett. Ein kurzes, gedämpftes Knarren ertönt, und sie vermag nicht zu sagen, ob es aus dem Haus oder der Nacht oder ihrem aufgewühlten Kopf kommt. Sie verbringt inzwischen jeden Tag damit, an die Nacht zu denken, und dieser Moment ist immer gleich – der beglückende Übergang von hier nach dort. In die kurze, flüchtige Zukunft. Zu Bradshaw.

Sie lässt sich auf den Boden plumpsen und macht sich auf den Weg über den Rasen, wobei sie gebeugt geht, als versuche sie, unterhalb eines suchend umher-

schweifenden Lichtstrahls zu bleiben. Sie trägt Jeans, das einzige Paar, das ihr Vater ihr für die Hausarbeit gestattet, und dazu Clogs. Ihre Heidenkleidung. Die Berge, die tagsüber rot sind, heben sich schwarz und zerklüftet vom satten Tintenblau der Nacht ab. Ihr Zuhause ist dort draußen am Rand, am Rand der Gemeinde Short Creek, genauso, wie Loretta und ihre Familie am Rand stehen – halbe Außenseiter, noch nicht ganz angekommen in den Armen des Propheten. Das macht es leichter, sich davonzuschleichen, ohne von den Männern des Propheten erspäht zu werden. Das Gotteskommando nennt Bradshaw sie. Wenn Loretta Autoscheinwerfer sieht, kauert sie sich ins hohe Gras im Straßengraben, bis sie vorbeigefahren sind, aber heute kommt kein Auto. Sie geht fünfhundert Meter den Graben entlang, spürt die kühlen Grashalme an ihren Knöcheln. Dann mündet die unbefestigte Piste in eine Landstraße, und sie sieht Bradshaws Chevy Nova am breiten Straßenrand stehen, mit hell schimmernden Kotflügeln und Standlichtern, die orange leuchten wie die glühenden Augen eines Tiers, das sich auf der Erde zusammengerollt hat.

Als sie zum Auto kommt, geht wie von selbst die Beifahrertür auf, und dort sitzt er, im grellen Schein der Innenbeleuchtung: Bradshaw, ein schiefes Lächeln auf seinem harten, glücklichen Gesicht. Da ist es wieder, dieses Gefühl, dass sie nicht weiß, ob sie ihn liebt oder auch nur mag, weil sie sich manchmal nach einem flüchtigen Blick auf ihn verzehrt und andere Male nicht schnell genug von ihm wegkommen kann – Bradshaw, die Handgelenke lässig übers Lenkrad gelegt, wie ein

König. Fest steht, dass sie seiner Anziehungskraft nicht widerstehen kann. Sie stürzt mit unkontrollierbarer Geschwindigkeit auf ihn zu.

»Da ist sie ja«, sagt er, als sie einsteigt. »Heiliges Kanonenrohr, Lori, du siehst umwerfend aus.«

Er beugt sich herüber und drückt seine spröden Lippen auf ihren Mund. Er schmeckt nach Bier, ein säuerlicher Hefegeschmack. Nachdem er sich von ihr gelöst hat, betrachtet er sie prüfend, aus gespenstischen Augen, die irgendwie zu glühen scheinen, den Kopf schräg gelegt, eine gelockte Kotelette vom grünen Schimmer des Armaturenbretts erhellt.

»Hast du mich vermisst, süße Lori?«

»Ich habe dich vermisst.«

»Hast du viel an mich gedacht?«

»Ich habe die ganze Zeit an dich gedacht.«

Sie findet es toll, dass er sie so sehr zu lieben scheint. Er küsst sie wieder, umfasst mit der Hand ihren Hinterkopf. Sie legt ihre Hand auf seinen Rücken, spürt die Wölbungen seiner Muskeln. Manchmal hat sie das Gefühl, er wolle sein Gesicht durch ihres hindurchschieben. Um sie zu verschlingen. Sie sehnt sich die ganze Zeit danach – nach dieser Sünde –, aber wenn es dann so weit ist, genießt sie es nicht, weil Bradshaw sich vergisst. Er spreizt eine Hand über ihren Brustkorb, der Daumen nur wenige Zentimeter von ihrer Brust entfernt, dann rückt er noch näher.

Sie lösen sich voneinander, und Bradshaw atmet schwer, als hätte er einen Sprint hingelegt.

»Hast du noch mal darüber nachgedacht?«, fragt er.

Er will, dass sie mit ihm fortgeht. Für immer davonfährt und The Crick im Rückspiegel verschwinden sieht. Damit sie zusammen sein können, sagt er. *Wirklich* zusammen.

»Habe ich«, antwortet sie. »Ich will es. Aber noch nicht, glaube ich. Nicht jetzt.«

»Ach Lori«, seufzt er. »Sag das nicht. Sag doch so was nicht zu mir.«

Sie will mit ihm abhauen, will in ihre Zukunft fliegen, hat jedoch das Gefühl, dass sie dabei sehr umsichtig und präzise vorgehen muss, weil sie diese Zukunft sonst verpasst. Für Loretta ist sie ein konkreter Ort, ein Ziel, das sie entweder erreichen oder verfehlen kann. Es wartet irgendwo dort draußen auf sie, weit weg von allem, was hier ihr Leben ausmacht. Weit weg von den langen Baumwollkleidern. Von den langweiligen Tagen in der Kirchenschule, wo sie dieselben Bibelstellen studieren, über denen sie auch sonntags den ganzen Tag brüten. Von der strikten und dennoch halbherzigen Rechtschaffenheit ihres Vaters und der ständigen Fügsamkeit ihrer Mutter. Und vor allem weit weg von der drohend näher rückenden Realität, über die niemand je ein Wort sagt: Sie ist fünfzehn, sie ist heiratsfähig, sie ist nun eine Möglichkeit für ihren Vater, seine eigene Rechtschaffenheit weiter voranzutreiben. Er selbst kann keine weitere Frau heiraten, aber er kann trotzdem dem Glaubensgrundsatz dienen – dem Grundsatz der Vielehe. *Celestiale Ehe*. Gewisse Brüder aus der Gemeinde wurden schon zu ihnen zum Abendessen eingeladen. Die Männer haben immer viele Fragen an Loretta.